

rege Aktivität auf allen diesen Gebieten entfaltet, die sich in inzwischen rund 50 meist gediegenen und hochkarätigen Veröffentlichungen, der Organisation von Tagungen und der Mitherausgabe der „Pfälzer Heimat“ niederschlägt.

Ein Verzeichnis der benutzten ungedruckten Quellen aus insgesamt 23 (!) Archiven und wissenschaftlichen Institutionen (S. 121–123), ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis (S. 123–137) und ein Personen- und Ortsregister (S. 138–140) zeugen zusätzlich von der sehr quellennahen und gründlichen Arbeit des Autors, dem allerdings auch einige wichtige Schriftgutbestände wegen mangelnder Erschließung oder Benutzungssperren nicht für die vorliegende Arbeit zur Verfügung standen. Er hat deswegen bereits weitergehende Forschungen zu seinem Thema angekündigt. Anzumerken ist, dass die sehr ergiebige Entnazifizierungsakte zu Weintz im Bestand R 18 des Landesarchivs Speyer unter einer anderen Nummer (27.099) als in der Veröffentlichung angegeben verwahrt wird.

Müsegedes kommt aufgrund seines detailreich und quellennah nachgezeichneten und anschaulich dargestellten Lebenslaufs von Karl Richard Weintz zu dem Fazit, dass dieser ein früher nationalsozialistischer Aktivist und wesentlich stärker als bisher bekannt in die Verfolgungs-, Unterdrückungs- und Vernichtungspolitik des NS-Regimes involviert war. Eine vom Autor mehrfach nahegelegte Prägung der von Weintz mitinitiierten Stiftung in dessen Geiste bis in die Gegenwart lässt sich allerdings keinesfalls feststellen; die sehr verdienstvolle und inhaltlich weitgefächerte Arbeit der Stiftung vollzog und vollzieht sich vielmehr nach streng sachlichen Kriterien fernab jeder politischen oder gar ideologischen Beeinflussung. Dem entspricht auch, dass die Gremien der Stiftung ihre Bereitschaft zur Aufhellung ihrer eigenen Geschichte und der ihres Mitinitiators erklärt haben; eine in Neustadt am Geburtshaus von Weintz angebrachte Gedenktafel wurde inzwischen entfernt. Es bleibt das Verdienst von Müsegades, mit der vorliegenden Arbeit einen entscheidenden Anstoß zur Beschäftigung der pfälzischen Geschichtswissenschaft mit ihrer eigenen jüngeren Vergangenheit gegeben zu haben.

Paul Warmbrunn

Regina KEYLER (Bearb.), Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. 26. Ostfildern: Jan Thorbecke 2023. 396 S., 13 Abb. ISBN 978-3-7995-9530-2. € 25,-

Der Sammelband verfolgt das Ziel, Biographien von Persönlichkeiten mit Bezug zum heutigen Land Baden-Württemberg in anschaulich-bildlicher Weise zu erzählen und einem breiteren Publikum zu vermitteln. Tendenziell entstammen die Personen „der zweiten Reihe“ (S. VII), so dass eigenständige wissenschaftliche Monographien in der Regel nicht existieren. Im Mittelpunkt des Bandes stehen 13 Persönlichkeiten, darunter zwei Frauen. Sowohl zeitlich – von der frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert – als auch thematisch ist eine große Bandbreite vertreten: Naturforscher, Mediziner, Volkskundler, Persönlichkeiten aus Kunst, Theater und Dichtung, eine Ordensfrau, Politiker sowie Akteure der bündischen Bewegung. Einige sollen kurz vorgestellt werden.

Eva Rincke skizziert Leben und Wirken des frühneuzeitlichen, in Schlesien geborenen und in Stuttgart verstorbenen Leibarztes und Naturforschers Salomon Reisel (1625–1701), für den ganz im Einklang mit dem gelehrten Zeitgeist die Geisteshaltung der Neugier („curiositas“) leitend gewesen sei und der als Teil einer fundamentalen Umwälzung in den (Natur-)Wissenschaften, der Hinwendung zur Empirie, begriffen wird.

Die größte Innovation Reisels, der zuletzt als Leibarzt der württembergischen Herzöge in Stuttgart wirkte, war eine von Descartes angeregte Körpermaschine, die die Blutkreisläufe veranschaulichen sollte. Der anerkannte Arzt und Gelehrte, dessen Korrespondenznetzwerke sich über ganz Europa erstreckten, geriet kurz nach seinem Tod in Vergessenheit.

In einem stilistisch gelungenen Beitrag geht Brigitte Heck dem Leben der aus Stuttgart stammenden, auch unternehmerisch erfolgreichen Schauspielerinnen, Regisseurin, Schriftstellerin und Theaterdirektorin Charlotte Birch-Pfeiffer (1800–1868) nach. Birch-Pfeiffer zählte im 19. Jahrhundert zu den am häufigsten aufgeführten Autoren des deutschsprachigen Raums. Neben der Aufführung und Inszenierung von Klassikern und der Produktion und Vermarktung von eigenen Stücken reüssierte sie vor allem mit der Adaption von Romanen und Novellen für die Bühne, womit der „literaturbasierte gesellschaftliche Diskurs [der bürgerlichen Gesellschaft] in der Dimension der Bühne einen großen Resonanzraum“ (S. 96) erhalten habe. Die Verarbeitung der Novelle „Die Frau Professorin“ von Berthold Auerbach zum Bühnenstück „Dorf und Stadt“, die in Hecks Beitrag einen großen Raum einnimmt, mündete in einen Urheberrechtsstreit.

Eine völlig anders gelagerte Frauenkarriere des 19. Jahrhunderts kommt in Ruth Kappels Beitrag über Schwester Arcadia Scholl (1824–1900) zum Vorschein. Als Oberin der Filiale des Straßburger Ordens der Barmherzigen Schwestern in Schwäbisch Gmünd verwaltete sie das städtische Spital, baute in Schwäbisch Gmünd ein neues Mutterhaus auf, organisierte und leitete die Armenfürsorge in der krisengeschüttelten Stadt und als erste Generaloberin für Württemberg schließlich die neugegründeten Ordensfilialen in Württemberg, wobei auch die zahlreichen Konflikte zwischen katholischem Orden und protestantischer Stadt bzw. Stadtgesellschaft recht ausführlich zur Sprache kommen.

Der Ethnologe Volker Harms widmet sich in einem lesenswerten Beitrag dem Volkskundler Augustin Krämer (1865–1941), der als Marinearzt, freier Forscher und Expeditionsleiter und schließlich als wissenschaftlicher Direktor des Lindenmuseums in der Südsee (v. a. Samoa und weiteren pazifische Inselgruppen) ethnologische Forschungen durchführte und darüber publizierte. Krämer, der 1921 an der Universität Tübingen im Fach Völkerkunde habilitiert wurde, steht paradigmatisch für die erste Generation von Völkerkndlern, die sich ihre Kenntnisse autodidaktisch angeeignet hatten, ehe das Fach an den Universitäten in Form von Lehrstühlen verankert wurde. Harms würdigt sowohl die wissenschaftlichen Leistungen Krämers, die wohl von den Einwohnern der Inselgruppen geschätzt worden seien, als auch die kritische Haltung zum Kolonialismus, die die beiden Eheleute zum Ausdruck gebracht hätten. Leitend war dabei eine Art „Rettungs-Gedanke“, der die „traditionellen Kulturen“ vor den Einflüssen der Modernisierung bewahren wollte.

Elisabeth Benz stellt den nationalsozialistischen Politiker und württembergischen Innenminister Jonathan Schmid (1888–1945) ins Zentrum. Schmid gehörte zu den überzeugten Nationalsozialisten, die sich schon früh für die NSDAP publizistisch engagiert hatten. Als fachlich versierter, mit Gauleiter Wilhelm Murr eng verbundener Volljurist, der 1933 zum württembergischen Innenminister ernannt wurde, leistete er einen Beitrag zur Etablierung und Stabilisierung des NS-Regimes, ebnete den Weg zur Unterdrückung der Opposition und organisierte die Sterilisierungen sowie die Kran-

kenmorde in Grafeneck. Ab 1939 war Schmid zudem Chef der Zivilverwaltung im besetzten Frankreich. Für Benz ist Schmid ein „Täter der zweiten Handlungsebene, ein Schwungrad des KZ-Systems, der Euthanasie und des Judenmordes“ (S. 295).

Verdienstvoll an dem vorliegenden Sammelband ist, dass baden-württembergische Personen thematisiert werden, die nicht oder weniger bekannt sind, obwohl sie auf ihren jeweiligen Gebieten Beachtliches geleistet haben oder herausstachen. Dafür ist auch gerade die gewählte Form von 20- bis 30-seitigen Aufsätzen begrüßenswert, die zwischen ausführlicher Monographie einerseits und einem nüchternen Lexikonartikel andererseits angesiedelt ist und die sich hinsichtlich Anschaulichkeit und Lesbarkeit von letzterem abhebt. Die Beiträge sind dabei allerdings weitgehend deskriptiv gehalten, d.h. sie erzählen die Lebensstationen und die Werke bzw. Taten der Akteure, lassen aber nur in Ansätzen eine übergeordnete Fragestellung erkennen, die beispielhaft oder systematisch hätte reflektiert werden können. Damit wird Potential verschenkt, denn die Anschaulichkeit muss keineswegs darunter leiden, wenn der frühneuzeitliche Naturforscher Reisel wissenschaftsgeschichtlich, Schwester Arcadia und Birch-Pfeiffer unter gendergeschichtlichen Aspekten und Krämer aus einer postkolonialen Perspektive beleuchtet würden: Inwieweit sind gerade diese Frauenkarrieren typisch oder exemplarisch? Inwieweit sind Krämers kolonialismuskritische Kommentare im kolonialen Diskurs zu verorten, inwieweit verfestigte das von ihm produzierte ethnologische Wissen bei aller Anerkennung ein eurozentrisches, koloniales Wissensregime? Und nicht zuletzt: Worin liegt das Potential von biographiegeschichtlichen Zugängen, inwieweit lassen sich am Beispiel dieser Personen übergreifende Entwicklungen wie unter einem Brennglas zeigen? Wie ist überhaupt das Kriterium der „zweiten Reihe“ zu bestimmen?

Was eine Stärke des Bandes ist – nämlich die große Bandbreite an Themen, Berufen, Persönlichkeiten und Epochen, die sicherlich auch verschiedene Interessenten anzusprechen vermag –, ist zugleich eine Schwäche: Nämlich das Fehlen einer gemeinsamen Theorie-Perspektive oder eines verbindenden Rahmenthemas, so dass die auch stilistisch heterogenen Beiträge jeweils für sich nebeneinander stehen.

Felix Teuchert

Territorial- und Regionalgeschichte

Thomas INSLEY, Die Personengruppen um die Mainzer Erzbischöfe Siegfried II. (1200–1230) und Siegfried III. (1230–1249) (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, Bd. 29). Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2022. 486 S. ISBN 978-3-8253-4975-2. Geb. € 56,-

Diese 2020 am Historischen Seminar der Universität Heidelberg angenommene Dissertation unternimmt es, mit beträchtlichem Forschungsaufwand dem reichspolitisch bedeutsamen Wirken der ersten beiden der zwischen 1208 und 1305 die Schicksale des Mainzer Erzstifts (weniger, wie zu lesen, der Erzdiözese) nahezu ein ganzes Jahrhundert lang bestimmenden Oberhirten aus dem Hause der Herren von Eppstein nachzuspüren, indem sie akribisch den mit diesen in urkundlich nachweisbaren Verbindungen stehenden Personenkreis nachweist und aufarbeitet. Auf der Grundlage des wegen der nur disparat erschlossenen Überlieferung als eher mäßig bezeichneten Forschungsstandes bescheidet sie sich damit klug mit der Darstellung der Personenbeziehungen